

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pf., abgeholt 15 Pf. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ Bei der Post abgeholt 170 Bieteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

verantwortlicher Redakteur: Ernst Franke, Aue (Erzgeb.),
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeigen
die einseitige Zeile 10 Pf., amtliche Inserate die Copula-Zeile 25 Pf., Reklamen pro Zeile 20 Pf. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Besondere und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 110

Dienstag, 15. Mai 1900

12. Jahrgang

Aue. **Erinnert**

wird an die sofortige Abführung der Stadtanlagen auf den 2. Termin sowie Einkommensteuer auf den 1. Termin dieses Jahres.

Mit dem Beitreibungsverfahren gegen die Säumigen muß auf Kosten derselben sofort begonnen werden. Wir bemerken hierbei, daß auch trotz etwa eingewandter Reklamation vorläufig zu bezahlen ist.

Aue, den 10. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar, B.

Vermischtes.

Deutschland.

§ Berlin, 11. Mai. Die sprichwörtliche Unsicherheit der italienischen Eisenbahn hat auch der italienische Kronprinz bei seinem Besuche in Berlin erfahren müssen. Wie das „Berlin r. Ta. rblatt“ mitteilt, wurde der prinzliche Gepäckwagen auf italienischem Boden ausgeraubt. Er soll außer dem Gepäck auch noch zahlreiche, für die kaiserliche Familie bestimmte Geschenke enthalten haben.

§ Kachen, 12. Mai. Eine hiesige Weberfrau, Mutter von 9 Kindern, stürzte gestern ihr 18 Monate altes Kind, indem sie es in den Ofen steckte. An der denkwürdigen Ermordung eines zweiten Kindes wurde sie verhindert. — Die Frau hat in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

§ Breslau, 11. Mai. Nach dreitägiger Verhandlung gegen die Veranlasser der vorjährigen Gastwirtsauflage wurde am Freitag Abend das Urteil gefällt. Mutter wurde zu 3 Monaten 1 Woche verurteilt, Bieger zu 3 Monaten, Kiefer zu 2 Monaten 2 Wochen, sämtlich wegen versuchten Betruges, Untreue, Unterschlagung, Betrug zu 2, Malcherst zu 3 Tagen wegen Untreue; Obst und Salzborn wurden freigesprochen.

§ Selbstmord aus Furcht vor einer Zivilklage. Auf dem Wiener Centralfriedhof hat sich eine Dame durch einen Revolvererschuss getötet. Die Lebensmüde

war kurz vorher auf dem Friedhofe erschienen und schritt direkt auf das Grab des kaiserlichen Rathes Wilhelm F. zu, wo sie die That beging. In einer Ecke ihres Kleides fand man ein Schreiben, das an die Cultusgemeinde gerichtet war und in dem sie erucht, in den Journalen ihren Namen nicht zu publiciren. Die Unglückliche wurde als die Lehrerin Marianne F. agnosicirt. Das Selbstmordmotto ist so eigentümlich, daß daraus unbedingt geschlossen werden kann, daß Fräulein F., die ohnehin schon etwas exaltirt war, die Herrschaft über ihre Vernunft verloren hat, als sie die That beging. Um einer Kleinigkeit willen hat die Unglückliche durch Selbstmord gehandelt. Ihr Ehrgefühl war so ausgeprägt, daß sie den Tod einer Zivilklage vorzog, die ihr wegen einer Schuld bevorstand. Fräulein F. war einem Buchhändler ungefähr zweihundert Kronen für gekaufte Bücher schuldig. Sie hat die Schuld trotz ihres bestimmten Versprechens nicht gezahlt, weshalb ihr der Buchhändler die Zivilklage in Aussicht stellte. Nun richtete die Lehrerin an den Buchhändler einen Brief, in welchem sie ihm mittheilte, daß sie trotz aller Versuche, das Geld nicht aufstreiben konnte. Da sie überzeugt sei, daß die Klage gegen sie erstattet werde, habe sie beschlossen, um der Schande zu entgehen, den Selbstmord zu verüben. Sie bat den Buchhändler, der Todten zu verzeihen, da er der Lebenden nicht nachgesehen hätte, und ihren Namen in den Zeitungen nicht zu veröffentlichen. Als der Buchhändler den Brief erhielt, übergab er ihn, um den Selbstmord womöglich zu verhüten, der Polizeidirection. Diese verständigte unverzüglich telegraphisch die Bezirkscommissariate, doch es war schon zu spät — vor Erstattung der Anzeige hatte sich Fräulein F. schon auf dem Centralfriedhofe getötet.

§ Berlin, 11. Mai. Das Centrum hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Es hat es durchgesetzt, daß die Beratung der „Leg. Heine“ vor der Flottenvorlage fortgesetzt wird. Nunmehr wird es wohl auch nichts dagegen einzuwenden haben, daß der Reichstag nach Pfingsten noch einmal zur Erledigung dringender Arbeiten zusammentritt.

§ Zum königlichen Mord berichtet jetzt der „Graub. Gefellige“ wieder: Die Annahme, daß der junge Winter in der Markose bei einem Jagnarzte „gestorben“ und sodann zerstückelt worden sei, ist nicht haltbar. Dagegen spricht die vollständige Blüthe der Körpertheile.

§ Am Donnerstag schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in einen Neubau in Wattershausen (Weimar), in welchem sich mehrere Arbeiter gesammelt hatten. Ein Arbeiter wurde getödtet, drei wurden schwer verletzt. Auch bei Corbach, in der Nähe von Rassel, wurde auf der Landstraße ein Radfahrer, bei Spangenberg der Schmiedefeger Sachsse vom Blitz erschlagen.

§ Berlin, 11. Mai. Am 5. d. M. wurden die Swinmünde in der Swine die Leichen zweier Frauen gefunden. Dieselben sind jetzt nach ihrer Bestatung aus den hinterlassenen Kleidungsstücken recognoscirt worden. Es handelt sich um die Ehefrau und die Stieftochter des Magistratsbeamten E. Her. Ein Familienerwünsch hat den Anlaß zu der beklagenswerthen That gegeben. Mutter und Tochter haben sich im Tode vereint; sie hatten sich die Hände mittelst eines Taschentuches zusammengebunden. Am 3. d. M. hatte in der Familie des Herrn E. ein peinlicher Auftritt stattgefunden. E. hatte gegen seine 18jähr. Tochter das Züchtungsrecht gebraucht, das einen verbitternenden Eindruck gemacht hat. Beide verließen sofort das Haus und haben nach vielem Unheirren den Doppelselfmord verübt.

§ Gdrlg, 10. Mai. Ein unbekannter Dursche verübte heute Vormittag auf offener Straße einen Mordanschlag an einen Schlosserlehrling, den er durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzte. Mit dem Schlüsselbund des Verletzten entfloh der Verbrecher.

§ Bromberg, 10. Mai. Dieser Tage erschoss sich in seinem Bett der Unteroffizier Drabem von der 17ten Compagnie des Pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34 in Bromberg. Zu beiden Seiten hatte er je ein Gewehr liegen, zwischen die Hände war der Ladestock gesenkt, die Läufe waren nach den Schulterbeden gerichtet. D. hatte mit den Füßen abgedrückt. Die Kugeln hatten den Rücken durchbohrt und waren die Wand gedrungen, der Tod muß sofort eingetreten sein. Als Anlaß zur That wird angegeben: D. (der im sechsten Dienstjahre stand) war auf der Wache am Pulverschuppen bei Jagdschütz von einem Offizier schlafend vorgefunden worden. Die Patroentatsache hatte er abgeknast.

§ Nach dem Eingehen der Privatpost inhalten sind der „Deutschen Verkehrsztg.“ zufolge von ihren Ingekommen 1873 Anstellte 741 in den Reichspostdienst übernommen worden. Die übrigen 1132 sind abgefunden worden mit einem Gesamtrange von rund

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg. 93

Der Bootsmann ruderte zwar in angestrengtester Eile hinterher, aber es war ein großer Rachen und er hatte gegen den Strom zu rudern. Von der Waldecke, die Wilhelm in rauchendem Dampf erreicht, warf dieser jetzt die von Sepp mitgebrachten Läne über den See.

Zweimal mußte er das Tau vergebens werfen, zum drittenmal ergriff er Ludwigs Hand glücklich. Sepp und Wilhelm zogen mit vereinten Kräften, nach wenigen, dange Minuten waren sie am sichern Ufer.

„Zum Reiz, ihr Schnell!“ das waren die ersten wild gefühlvollen Worte, die Ludwig ausstieß.

„Ist schon, meine Herren,“ rief Sepp, „machen's mir leid, daß Sie ins trockne Beng'n sein können. Und lassen's nur das Rohrweib den Sotat den leidhaftigen mir eher loslassen, bis i wieder kunn.“ Und mit großen Sägen war der Fischer schon über den Baum gesprungen und auf der Landstraße verschwunden.

Aber des Arztes Hilfe kam zu spät für das entflohenen Leben des Knaben; der kleine, stolze Körper wollte sich nicht mehr erheben lassen, die Lider hoben sich nicht von den blauen Augen, Ludwig hatte dem unheimlichen Wasser nur eine Leiche anzuweisen können.

Die traurige Aufgabe, der Mutter die Trauerbotschaft zu überbringen, übernahm Frau Doktor Klinger. „Winnä verstand kaum, was man ihr sagte; mit Keeren, todestaten Blick starrte sie, ihre Umgebung an, weder Thänen noch Schrei mischten die entsetzte, stille Tollwandsorglichkeit. Nach vierundzwanzig Stunden brach sich heftiges Fieber Bahn; in ihren Phantasien rief sie in gelenden Tönen um Hilfe, sie sehnten in furchtschwerer Furcht vor einem sie verfolgenden Raubtiere; zu schweben.“

Es waren traurige, kummervolle Tage, die nun kamen, und das Landhaus am See beherrschte keine frohen Gäste. Zur Wiedersehensfreude hatten sie sich hier vereint, und

weinten nun am Grabhügel eines geliebten Kindes, wachten in banger verzehrender Angst an einem Krankenlager.

Von dem Augenblick, da Ludwig fürchten mußte, daß Franz Winna in ihrer selbstgewählten Einsamkeit ankommen würde, verzehrte ihn nagende Larve und Sorge, die ihn auf der ganzen Reihe nicht verließen.

Die Eisenbahn führte nicht bis Tammshausen, man hatte, um von der letzten Station nach dort zu gelangen, drei Stunden Postfahrt auf steilen Gebirgswegen zurückzulegen. Au Bahnhofs standen während der Saison viele Postwagen und warteten auf die Reisenden, um sie nach den verschiedensten Plätzen des schönen Gebirges fahren. Zu Die hundertgekauften Kautiere klingen mit dem Schellen, die Treiber knallten mit den langen Peitschen, saßen aber noch ziemlich träge und nachlässig auf ihren Kutschsitzen, denn es war noch früh am Morgen und der Schnellzug wurde erst in einer halben Stunde erwartet.

Ein ziemlich kleiner Güterzug, der höchstens einige Landleute aus der Umgegend zur Stadt beförderte, war eben eingelaufen, es ließ sich kaum erwarten, daß der den Fahrleuten Passagiere brachte. Und doch kam einer. Unheimlich in verbildeter Umgebung nutzte er die Wagen, feilschte, fluchte, wurde handeltüchtig und sah davon dem Baderorte Tammshausen zu. Es war Franz, dessen Laune durch eine Zugverspätung unheimlich verstimmt war. Eine ganze lange Nacht in einem offenen, kleinen Wartezimmer eines entlegenen Bahnhofs zuzubringen, während er seinem Ziele so nahe war, hatte ihn furchtbar gemacht. Als endlich ein Güterzug dort ankam, sah Franz bereits Stunden gewartet hatte, benutzte er, ohne auf das Einreden des gefälligen Inspektors zu hören, welcher ihm sagte, daß der Schnellzug ihn nur um eine Stunde später an das Ziel brächte, den nur mit einigen primitiven Personenwagen versehenen Güterzug, und langte nach ermüdeter Fahrt in S., der letzten Bahnstation vor Tammshausen äußerst mühselig an. Zur bestimmten Zeit brach der Schnellzug in die Eisen-

bahnstraße. Die wartenden Kautiere spülten die Ohren, die tragen Kutscher wandten aufmerksamer, denn mit den herausstreichenden Reisenden begann ihre Tagesarbeit.

Professor Klinger und dessen Mutter waren die ersten, welche sich eines Besähtes versicherten, und fort ging's Klingelnd und trampelnd, peitschenknallend und pfeifend ins Gebirge.

Ihnen auf dem Fuße folgte ein gleiches Besäht, und die Kutscher begannen eine Weilsahrt. Im zweiten Wagen ist ein Herr, ihm gegenüber eine pechschwarze Frau, die ein blütenweißes Baby in dem Schoße hält.

„Wilhelm, Wilhelm, Ludwig, bei allem was lebt!“ rief Professor Klinger und streckte die Hand aus dem Wagen. Die Kutscher keilten ihre Weilsahrt ein, Frau Doktor Klinger ließ sich das Baby reichen, die Amme mußte sich zu ihr setzen, die beiden Herren saßen nebeneinander. Au Bahnhofs in Tammshausen hielten die Wagen. Dort stieg man aus, brachte vorläufig das Gepäck unter und ließ sich den Weg nach dem Landhaus besprechen. Alle gingen vor, den kurzen Weg zu Fuß zurückzulegen, es war kaum eine Entfernung von zehn Minuten; ein Bootsmann bot auch seine Dienste an. „Wunnt, die Herrschaften in denselben Zeit hincubem,“ meinte er.

In dessen Wilhelm dachte sich die Ueberraschung der Schwester vollständiger, wenn sie zu Fuß zum Landhaus kamen, und während Ludwig die Rechnung mit den beiden Wagenleuten abschloß, gingen die anderen ihres Weges voran. Der Vater des Bahnhofs, welcher ihm einen Geldschein zu wechseln hatte, hielt Ludwig länger im Gespräch auf, als ihm lieb war, und als er endlich mit dem gewechselten Gelde zu den beiden Hauptpersonen herantret, fand er dieselben in lauten Wortwechsel mit einem dritten Kollegen. Letzterer schien den Umwickeln der beiden anderen dadurch erregt zu haben, daß er eine Retourkarte für einen sehr unter dem Tarif stehenden Preis abgenommen hatte, man machte ihm Vorwürfe und schalt ihn an; daß dieser die Preise ihnen verstände.